Mode- und Marktberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auf Arbeitszeit und -Lohn gemacht wurden, nennt der Bericht die Provinzen Mailand, Bergamo, Cremona, Alessandria, Vicenza und Ancona, d. h. diejenigen Gebiete, in denen die Seidenindustrie sich vornehmlich mit der Baumwollswinnerei und -Weberei in die Arbeiterschaft teilen muss.

Einhaltung der Mittagspause für Frauen, die ein Heimwesen zu besorgen haben. Art. 15 des eidgenössischen Fabrikgesetzes enthält die Bestimmung, dass, wenn Hausfrauen ein Hauswesen zu besorgen haben, sie eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen sind, sofern diese nicht mindestens $1^1/_2$ Stunde beträgt. Eine Fabrik in Basel hatte in ihrer behördlich genehmigten und von allen Arbeitern schriftlich anerkannten Fabrikordnung nur eine einstündige Mittagspause (12—1 Uhr) vorgesehen. Auf eingegangene Beschwerde hin wurde die Fabrikleitung vom Polizeigericht und vom Appellationsgericht der Stadt Basel (20. September 1907) wegen Uebertretung des Fabrikgesetzes zu einer Geldbusse verurteilt, trotzdem geltend gemacht wurde, dass die in Frage kommenden Arbeiterinnen ihre Einwilligung zur Verkürzung der Mittagspause gegeben hätten. Die im Gesetz enthaltene Vorschrift über die Mittagspause wurde vom Richter als zwingendes Recht und als eine im öffentlichen Interesse aufgestellte Massnahme bezeichnet, die nicht durch Vereinbarungen zwischen dem Fabrikherrn und dem Arbeiter abgeändert werden könne. Der Kassationshof des Bundesgerichtes hat die Beschwerde der Fabrikleitung abgewiesen und damit die Urteilsprechung des Basler Appellationsgerichtes gutgeheissen.

Betriebsreduktion der Druckwarenfabrikanten in Wien.

Die Abschwächung der Konjunktur, welche in der Baumwollspinnerei und Weberei eingetreten ist und dort die Vornahme einer Betriebsreduktion nahelegte, hat sich auch in der Druckwarenindustrie geltend gemacht. In der Druckwarenindustrie bleibt der Absatz wesentlich gegenüber dem Vorjahre zurück, wobei es nicht gelungen ist, die Herstellungskosten der Halbfabrikate mit den Verkaufspreisen der Fertigfabrikate in Einklang zu bringen. Die Aufträge für die Frühjahrssaison sind um 15—20 % geringer als im Jahre 1907. Sowohl das inländische als das überseeische Geschäft haben eben eine Abschwächung erfahren. Dazu kommt noch, dass die Minderbeschäftigung, welcher die europäische Textilindustrie auf ihren heimischen Absatzgebieten zu begegnen hat, dieselbe veranlasst, dem Exportgeschäft überhaupt grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden, so dass sich die internationale Konkurrenz verschärft hat. Auch die Boykottbewegung in der Türkei hat den Export der österreichischen Druckwaren beeinträchtigt. Unter diesen Umständen haben die massgebenden Druckwarenfabriken eine freiwillige Einschränkung der Produktion vorgenommen, deren Ausmass sich auf 15—20 % beläuft. Hierdurch soll dem Anhäufen von Lagerbeständen auf die wirksamste Weise begegnet werden. Für die nächste Wintersaison erwartet man aber in Branchekreisen bereits wieder eine Besserung der Geschäftslage, da bis dahin die vorhandenen Lager geräumt sein dürften und der Handel zur Ergänzung seiner Vorräte wird schreiten müssen.

* * *

Die österreichischen Baumwollweber beschlossen, ab 1. Februar während sechs Monaten den Betrieb an einem Wochentage einzustellen.

Firmen-Nachrichten.

Oesterreich. — Wien. Cosmanos Vereinigte Textil- und Druckfabriken. In der unter dem Vorsitze des Präsidenten Ritter von Taussig stattgefundenen Generalversammlung der Cosmanos Vereinigten Textil- und Druckfabriken wurde der Rechnungsabschluss für das abgelaufene dritte Geschäftsjahr genehmigt und der Antrag des Verwaltungsrates auf Verteilung einer Dividende in Höhe von 4 %, das ist 16 Kronen pro Aktie, angenommen. Ein Gewinnüberschuss von 191,743 Kronen wird auf neue Rechnung vorgetragen.

— Wien. Druckfabrikgesellschaft Gebr. Enderlin. Der Verwaltungsrat der Gebrüder Enderlin, Druckfabrik und mechanische Weberei Aktiengesellschaft, hat über die Bilanz des achten Geschäftsjahres, das ist für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1908, Beschluss gefasst. Nach Abzug der Regiekosten, sowie nach Absetzung der statutarischen Abschreibungen beträgt der Reingewinn 222,990 Kronen. Es wurde eine Dividende von 32 Kronen gegenüber 44 Kronen im Vorjahr vorgeschlagen.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Auf dem Seidenmarkt ist es zur Zeit wieder ruhig. Die Preise bleiben gut gehalten, namentlich in Grègen und feinen Organzinen. In anderer als in klassischer Ware werden eher Konzessionen gemacht. In den letzten Tagen machte sich vermehrtes Interesse von Seite der rheinischen Seidenindustrie bemerkbar.

Seidenwaren.

Das Seidenwarengeschäft lässt mit dem ersehnten Aufschwung immer noch auf sich warten. Die für diese Jahreszeit ungewöhnlich milde Witterung trägt allerdings auch wenig zur Belebung des Detailhandels bei. Es werden der Fabrik wohl hie und da Aufträge erteilt, aber zu gedrückten Preisen. Ueber bevorzugte Neuheiten ist einstweilen wenig mitzuteilen, der Bedarf richtet sich nach den Artikeln, die in den letzten Berichten bereits aufgeführt worden sind.

Die Marktlage ist für Bandfabrikate auch nicht günstig zu nennen. Zu begehrten Artikeln gehörten Libertys- und Cotelésgewebe, aber die Nachfrage hat etwas nachgelassen. Taffetbänder werden etwas mehr gefragt, es geht auch etwas in broschierten und gedruckten Sachen, sowie in Samtbändern und seidenen Schärpen.

Die Lage der Seidenstoff- und Bandindustrie ist immer noch keine rosige, ausgenommen vielleicht in Lyon und in Amerika, wo der Ausfall der Präsidentenwahl der einheimischen Industrie den ersehnten Aufschwung gebracht hat.

Amerika, wie es arbeitet.

Ueber Amerika und seine Bevölkerung sind schon mancherlei Bücher geschrieben und veröffentlicht worden; zurzeit liegen wieder verschiedene neue Werke vor, in denen das Thema eingehend behandelt wird. Die verschiedenen Standpunkte und Ausführungen der Verfasser zeigen, dass ein allgemein gültiges Urteil über das interessante Land kaum gefällt werden kann, was bei dem ausgedehnten Gebiet und der verschiedenartigen Tätigkeit seiner Bewohner auch begreiflich erscheint. In einem Punkte dürfte immerhin ziemlich Uebereinstimmung herrschen, nämlich darin, dass beim Amerikaner das Hauptmotiv zu seinem Tun und Handeln das „Geldmachen" ist. Von den vorliegenden Werken dürfte das Buch „Amerika, wie es arbeitet" speziell deshalb mit Interesse aufgenommen werden, weil es von einem Engländer geschrieben ist und so das amerikanische Geschäftsleben in englischer Beleuchtung zu ersehen ist. Der Verfasser J. J. Fraser, dessen Buch kürzlich bei Otto Brandner in Frankfurt a. M. in deutscher Uebersetzung erschienen ist, spricht sich über das amerikanische Geschäftsleben folgendermassen aus:

In Amerika sprach ich auf meinen Streifzügen von einem Industriezentrum zum andern auch nicht ein halbes Dutzend Menschen, deren Arme nicht bis über die Ellbogen im Dollar-Machen gesteckt hätten. Ich fand, dass der Geschäftsmann sein ganzes bewegliches Gut in das Schaufenster stellt; das heisst, in den ersten 10 Minuten bekommt man alle seine besten Waren zu Gesicht, ungleich dem Engländer, dessen Grundeis man nur durch behutsame allmähliche Wärme auftauen kann.

Uebrigens hat der amerikanische „Moneymaker" so etwas von einem gutmütigen grossen Jungen an sich. Ein Mann von fünfzig Jahren wird mit dir über geschäftliche Angelegenheiten in der aufschneiderischen Art sprechen, wie etwa ein zwanzigjähriger Yorkshirer Bengel sich über ländliches Cricketspiel auslässt. Er ist erster, und die übrigen bleiben weit dahinten.

Gutherzig, umgänglich, anerkennend, neigt der amerikanische Geschäftsmann sehr zu Misstrauen. Bei meinem Eintritt in die Vereinigten Staaten hatte ich eine Deklaration zu unterzeichnen, dass ich für dort keinen Vertrag abgeschlossen habe, nämlich für eine amerikanische Firma zu arbeiten. Wäre dies Zweck meines Besuches gewesen, würde man mich zurückgeschickt haben. Einem deutschen Musiker, der möglicherweise vom Orchester eines Theaters engagiert ist, wird es nicht leicht gemacht. Vor kurzem hatte man einige Posamentierer aus Nottingham hinüber geholt, die in Chicago eine Posamentierwaren-Industrie ins Leben rufen sollten. Erst nach vielen Scherereien durften sie landen.

Alle kennen wir ja die Fünfzigpfennig Schiessbuden, in denen man ein Zigarrenetui oder Opernglas usw. gewinnen kann. Diese Industrie ist in Amerika bekannt, doch sind die Operngläser angekettet. Besucht man ein Hotel, so wird man auf den Löffeln eingestempelt finden: „Gestohlen aus diesem oder jenem Hotel". Den Europäer mutet es doch etwas seltsam an, wenn er sogar auf einer Schale für die Seife die Worte aufgedruckt liest: „Gestohlen aus dem Hotel Tingamy". Anfänglich regt man sich über diesen Grad von Misstrauen und Verdacht auf, gewöhnt sich indessen mit der Zeit daran.

Entkleidet man ihn verschiedener fragwürdiger Eigenschaften, so bleibt doch immer noch die Tatsache bestehen, dass der amerikanische Geldmacher der rührigste Geschäftsmann auf der Welt ist. Dies kann ihm niemand abstreiten, mag man sich auch noch so sehr über seine Fehler aufhalten. Jede Faser benutzt er zur Arbeit. Vor ihm Gehende schiebt er mit dem Ellbogen beiseite, während er einen Angestellten in dem Augenblick entlässt, wo dessen Leistungen unter dem Durchschnittsstab stehen.

Die Frühstücksstunde in Amerika ist gewöhnlich sieben, und um acht Uhr hat ein Angestellter die Antwort auf alle eingegangenen Briefe diktiert. Bist du von ihm auf 10 Uhr zu einer Besprechung bestellt und kommst 10 Minuten später, so konferiert er bereits mit einem andern.

Gehe einmal auf ein englisches Bureau mit einem Vorschlag, so wird es heissen, die Firma werde sichs überlegen und in acht Tagen bestimmte Antwort geben. Begebe dich auf ein amerikanisches Durchschnittsbureau, komme sofort zur Sache und nach drei Minuten erhältst du ein „ja" oder „nein".

Dünkt den Amerikaner eine Sache als eine gute, so wendet er alles für sie auf, was sie ihm nur wert erscheint. Ohne Besinnen legt er 200,000 Mark für eine neue Maschine an. Man zeigte ihm drei Monate später, nachdem diese kaum recht in Gebrauch gesetzt worden ist, etwas Besseres, das mehr und billigere Arbeit leistet und 400,000 Mk. kosten mag. Dann wird die neue Maschine in eine Ecke gestellt und die noch neuere nimmt ihren Platz ein. Der Amerikaner lehnt sich in seinem Armstuhl zurück und lacht über englische Industrielle, die erst dann neue Maschinen anschaffen, wenn die alten unbrauchbar geworden sind.

Ist die Geschäftszeit vorüber, so begibt sich der Geldmacher nach seinem Klub.

Dort hört man auch über nichts anderes sprechen, als über Geldmachen; wie viel dieses Geschäft wert ist; wieviel jemand in eine neue Betriebsanlage steckt; wieviel ein Geschäft in einem Jahre abwirft; wieviel eine neue Maschine leisten mag und wieviel wohl an den Produktionskosten zu sparen sei. Ueber Bücher oder Golfspiel hört man sicherlich nicht reden. Jagdanekdoten werden da nicht zum besten gegeben, nicht einmal die im Rauchzimmer übliche Unterhaltung findet statt. Jedermann spricht nur vom Geldmachen.

Zuerst ist man verblüfft, schliesslich muss man sich aber doch über die Energie, die Lebenskraft, die unerschütterliche Begeisterung für alle ins Auge gefassten Projekte höchlichst verwundern.

Die trockene, kräftigende Luft Amerikas, die einen Mann ebenso in seiner vollen Spannkraft erhält als eine zeitlang eine halbe Flasche Champagner, trägt viel dazu